



## Jojo und Maji

Jojo und Maji

Berlin, März 1993

Sie stapften durch den Schnee auf der Wiese. Dort ging es sich leichter, als auf dem vereisten Fußweg.

„Sind wir bald da? Warum das alles noch? Wir hätten im Park bleiben sollen“, flüsterte Maji.

Jojo antwortete nicht. Was hätte sie auch sagen sollen? Die Zeit und der Weg, das eine zu kurz, das andere zu lang. Sie wünschte sich, die Zeit zurückdrehen zu können, alles ungeschehen zu machen. Wir hätten nie zusammen fortgehen sollen. Jeder wäre seinen eigenen Weg gegangen. Wir hätten uns nie berühren, nie in die Augen sehen dürfen.

Sie erreichten die Auffahrt zur Ambulanz. Jojo zögerte, ihre Schritte wurden langsamer. Ihr Herz stemmte sich mit aller Kraft gegen das, was jetzt gleich geschehen würde. Sie sah ihre Hände die Tür aufstoßen und hörte sich nach Hilfe rufen, in ihren Armen ein Bündel Mensch haltend, dass sie liebte, über alles liebte.

Hände griffen nach Maji, fingen sie auf.

„Du kannst sie jetzt loslassen!“, hörte Jojo eine Stimme sagen, als Maji endlich auf der Trage lag.

Ihre innere Stimme mahnte: „Wenn du das tust, ist es vorbei, ist alles vorbei.“

Ein Gesicht erschien dicht vor ihrem. Augen blickten in ihre Augen.

„Es ist gut, es ist alles gut. Wir kümmern uns um sie. Es ist gut.“

Jojo spürte, wie die Anspannung von ihr wich. Nein, es war keine Kapitulation, es war einfach notwendig.

Einsichtig sein, akzeptieren und Vertrauen müssen. Es gab keinen anderen Weg mehr, kein Zurück. Jojo ließ los. Fragen prasselten auf sie herab: Name, Versicherung, wie alt, Drogen, Alkohol?

„Maji, sie heißt Maji.“

Jojo ging zur Trage.

"Du darfst weinen, ich werde es auch tun", sagte Maji, als sich ihre Hände berührten, „und du darfst nicht allein bleiben. Es gibt noch viele andere Maji auf dieser Welt. Versprich mir das."

Die Türen des OP schlossen sich.

In diesem Augenblick begriff Jojo, dass sie Maji nie mehr wieder sehen würde. Sie setzte sich auf einen Stuhl im Besucherzimmer und wartete. Stunden verwandelten sich in Tage.

Erinnerungen tauchten auf, ungeordnet, unwillkürlich.

Kleine Zettel, heimlich zugesteckt:

"Für meine Jojo

Wenn ich eine Träne wär'

Deine Wange würd' ich streicheln

und auf deine Lippen gleiten

Deine Zunge würd' mich schmecken

deine Seele ich berühr'n

Kannst dann meine Liebe spüren

Tief in deinem Herzen"

Sie dachte an den Tag in der Schule, als ihr stiller Schrei endlich verstummen durfte. Ole saß damals neben ihr. Es war, als hätte er tausend Hände. Sie schlug ihm ins Gesicht.

„Lesbe!“, zischte er verächtlich.



## Jojo und Maji

„Irgendwann krieg’ ich dich“, flüsterte er ihr ins Ohr. Die Klassentür öffnete sich, und Ole schwang sich zurück auf seinen Platz.

Die Neue trat ein, Liebe auf den ersten Blick. Nie hätte Jojo es für möglich gehalten, nie geglaubt, dass es auch für sie einmal dieses Glücksgefühl geben würde.

Sie trafen sich hinter der Turnhalle. Der einzige Ort, wo sie sich sicher glaubten, sicher nicht überrascht zu werden. Es brauchte keine Worte.

Erkannt, erwischt, verraten! Eine Hölle brach los. Hilflosigkeit und Verzweiflung. Am Ende eine Flucht ins Ungewisse. Geschluckt von der Straße mit ihren eigenen Gesetzen.

"Wenn ich deine Träne bin  
kann ich niemals dich verlassen  
Fängst mich immer wieder auf  
Kannst in deine Haut mich reiben  
kehre stets zu dir ..."

Das Geräusch der Schwingtüren riss Jojo aus ihren Gedanken.

Sie rieb sich die Tränen in die Haut ihrer Wangen. Eine Hand legte sich auf ihre Schulter.

"Du bist sicher ihre Schulkameradin, nicht? Sie ist ganz sanft eingeschlafen. Weißt du wer ihre Eltern sind oder wen wir benachrichtigen können?"

"Sie hat niemanden. Sie hatte nur mich. Wo wird man sie begraben?", fragte Jojo leise.

"Wenn das wirklich so ist, wie du sagst, wird sie auf der Anonymenwiese vom Zentralfriedhof ihr Grab bekommen. Die Polizei ist gleich da. Man wird dir sicher ein paar Fragen stellen ..."

Mit einem Mal war Jojo hellwach. Sie sprang auf und stürzte zum Eingang. Es war zu spät.

Man brachte sie nach Hause. Sie hatte das Nest beschmutzt. Es begann ein Leben in Isolation, begleitet von Vorwürfen und Verurteilung.

In den kommenden Jahren brach Jojo immer wieder aus, trampelte zurück nach Berlin, besuchte die Orte, wo sie und Maji glücklich waren und fand sich am Ende ihrer Reisen wieder auf der Anonymenwiese. Immer wieder fing man sie ein, und brachte sie zurück in die kleine Stadt, wo die Zeit still stand.

Berlin, März 2008

Der Winter schien noch immer nicht gehen zu wollen, wie damals, vor fünfzehn Jahren. Es fehlte der laue Frühlingswind, der sanft über die Haut streicht. Es fehlte das leise Rauschen der sich berührenden jungen Blätter, der Duft der ersten Blumen, ihr Blütenstaub, der in der Nase kitzelte.

Die Nacht war vorüber. Jojo stand auf der Wiese. Eine kahle Schneise zog sich durch sie hindurch, an ihrem Rand ein Bulldozer. Die Schaufel tief in den Boden gerammt, wartete er auf den Tag. Jojo war zu spät gekommen.

Die Sonne schickte ihre ersten Strahlen durch den zerreißenden Morgennebel.

Jojo setzte sich auf eine Bank und weinte farblose Tränen. Sie fielen auf den Benachrichtigungszettel der Friedhofverwaltung in ihrer Hand und tropften von dort auf den Boden. Sie konnte die wenigen Zeilen auswendig.

"Der Parkschein abgelaufen", dachte Jojo.

Sie stand auf und trat auf den Hauptweg, ging vorbei an all den Sackgassen des Lebens, die von ihm abzweigten.

Sie durchschritt das Eingangstor des Friedhofes. Auf der anderen Straßenseite blühte der erste Kirschbaum.



## Jojo und Maji

Neben ihm stand Charline und winkte ihr zu.  
Jojo lächelte und ging zu ihr hinüber.

Die Sonne stieg zwischen dem noch kahlen Geäst der großen Pappel auf  
Gleich links neben dem alten Krähenest  
Die Vögel begannen zu singen  
Die Feuchte der Nacht kroch zu den Spitzen der Gräser  
Um sie dann zu verlassen  
Nebelschleier trennten sich von ihren Betten in den Wiesen  
Zerrissen im sich räkelnden Wind  
Tränen liefen über die Wangen  
Benetzten erneut den Boden  
Stiegen zusammen mit den letzten Schwaden in den Himmel hinauf  
Die Luft wurde klar  
Die Gräber waren nicht mehr da  
Der Parkschein abgelaufen  
Das Tor erschien im kraftvollen Rot  
Forderte erneut, es zu durchschreiten  
Der Frühling kam spät in diesem Jahr

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*